Ein Projekt-Schwerpunkt von WfM befindet sich im südöstlichen Hochland Ugandas.

Elend und Idylle sind in Uganda enge Nachbarn. Während einige Schulen und Dörfer schon gut organisiert sind, sind viele arme Familien und Waisen dringend auf Hilfe angewiesen. Die Lebensqualität hängt dabei immer davon ab, ob es gutes Wasser gibt – auch im Oruchinga Valley. Hier arbeitet WfM seit 2008.

WfM-Keramikerin Carola Süß ist erst vor wenigen Tagen aus Uganda zurückgekehrt. In enger Zusammenarbeit mit einheimischen Töpferinnen konnte die Filterproduktion erfolgreich vorbereitet werden. (Alle Fotos: WfM/privat)

Hilfe für Menschen in Uganda wird in Hattenrod koordiniert

Verein »Wasser für Menschen« unterstützt Filtermanufaktur und Zisternenbau im Oruchinga Valley – Sponsoren willkommen

Reiskirchen (ik/pm). Fast drei Jahre haben sie hart geackert, geplant und organisiert – nun löste sich innerhalb von knapp zwei Wochen der Knoten, der Durchbruch ist geschafft. »Grandios, das ist kaum zu fassen«, resümiert Dr. Hans-Otto Wack. In Sachen nachhaltige Wasserversorgung in Afrika werden die nächsten Monate für ihn und seine Weggefährten vom gemeinnützigen Verein »Wasser für Menschen e.V.« (WfM) überaus ereignisreich. Durch die anstehenden Projekte wird das Leben von vielen Familien auf dem »Schwarzen Kontinent« eine entscheidende Entwicklung einschlagen.

Dr. Wack

Der 58-jährige Wissenschaftler – in Mittelhessen unter anderem bekannt als Gründer des »Umweltbüro Schotten« und als einer der Initiatoren der »Schutzgemeinschaft Vogelsberg« – ist seit 2002 in Hattenrod ansässig. Über Lehraufträge an der Technischen Hochschule Berlin und an der Hochschule Fulda sowie durch viele Seminare rund um den Globus kam Dr. Wack in Kontakt zu gleichgesinnten Wasserexperten. Sie alle haben ein hehres Ziel: Der Bevölkerung in Entwicklungsländern zu gutem Wasser und damit zu Gesundheit, Sesshaftigkeit und zu einem besseren Lebensstandard zu verhelfen. Gemeinsam wurde 2003 der Verein WfM gegründet.

Unverhoffte Treffen räumten Hürden auf einen Schlag aus

Seit 2007 wird vom WfM-Regionalbüro Rhein-Main in Hattenrod die Hilfe für ein ehrgeiziges Projekt im Südwesten Ugandas kreiert und koordiniert, an dessen Ende der Aufbau eines regionalen »Wasserkompetenzzentrums« steht. In den letzten Wochen konnten hierfür beachtliche Durchbrüche erzielt werden. Aktuell geht es um die den Bau von Regenwasserzisternen und die Produktion von Wasserfiltern aus Ton, die verschmutztes Oberflächenwasser und Regenwasser ohne größeren Aufwand etwa ein Jahr lang trinkbar machen – Wasserfilter, die vor Ort hergestellt werden und die für alle erschwinglich sind. Die Kosten liegen mit umgerechnet 8 Euro pro Stück bei einem Zehntel des durchschnittlichen ugandischen Monatslohnes. Unverhoffte Zusammentreffen Wacks mit der Staatssekretärin im ugandischen Wasserministerium und dem Botschafter des afrikanischen Landes bei der »Global Business Week« in Frankfurt dieser Tage haben etliche bürokratische Hemmnisse auf einen Schlag beiseite geräumt. Parallel dazu gab es im Oruchinga Valley enorme Fortschritte. Die im WfM als Ausbilderin engagierte Keramikerin Carola Süß (Fischerhude), erst vor wenigen Tagen aus Uganda zurückgekehrt, konnte den Aufbau der Produktionsgebäude sowie das Anwerben von Töpferinnen vermelden. Auch die Schürfrechte für mehrere Tongruben konnte sie kostenlos sichern. Wack: »Eine Jahresproduktion von 6000 Keramik-Topffiltern ist bereits durchkalkuliert – das bedeutet sauberes Wasser für 6000 Familien«. Und: »Die ersten 100 Filter sind bereits verkauft, bevor sie überhaupt hergestellt sind! Der Produktionsbeginn wird sehnlichst erwartet, da jeder Tag, den wir verlieren, Menschenleben gefährdet.«

Bis zu 40 Prozent der Kinder unter vier Jahren sterben

Für die Bewohner und eingewanderten Flüchtlinge im gebirgigen Oruchinga Valley ist gutes Trinkwasser rar. Das wenige Grundwasser der Region ist oft stark salzbelastet. Das Oberflächenwasser in Reservoiren, Seen und Flüssen findet sich zu Ende der Trockenzeit fast nur noch in den Tälern und ist meist mit Parasiten und Krankheitskeimen verschmutzt. Daher sind tödliche und chronische wasserbürtige Krankheiten weit verbreitet. Etwa 20 bis 40 Prozent der Kinder unter vier Jahren sterben mangels sauberen Wassers, obwohl das Abkochen des Wassers von den Behörden dringend empfohlen wird. Um Wasser zu beschaffen, brechen die Frauen und Kinder der Bergdörfer noch während der Nacht auf. Viele sind erst acht Stunden später wieder zurück – bergauf müssen sie die schweren, mit schlammigem Wasser gefüllten Kanister tragen. Überall ist das Laufen um Wasser, oftmals auf gefährlichen Wegen, eine Überlebensfrage. Mit fortschreitender Trockenzeit fehlen immer mehr Kinder in der Schule, während die Landwirtschaft der Frauen zum Erliegen kommt.

Im CCS-Center entsteht die Produktionsstätte für Keramikwasserfilter

Den Regen nutzen lernen – eines besseren Lebens wegen

Wer Regenwasser vom eigenen Dach sammeln kann, verfügt direkt am Haus über die beste Wasserqualität. Wird vornehmlich Regenwasser für Trinken und Kochen verwendet, nehmen wasserbürtige Krankheiten deutlich ab. Während der Regenzeiten füllen heftige Regenfälle die Tanks. Je nach Speichergröße kann das Zisternenwasser die Trockenzeiten überbrücken.

Logische Erfahrung von WfM: »Die Kinder gehen dann zur Schule, die Frauen können auf den Feldern und in ihrem Garten arbeiten. Regenwasser ermöglicht ein besseres Leben.« Vor allem Frauengruppen organisieren in den Dörfern den Zisternenbau. Viele von ihnen sind in lokalen Gruppen der regionalen Nicht-Regierungsorganisation »CCS – Center of Community Solidarity« engagiert, die auch der direkte Partner von WfM ist.

Finanzierung wird auch über Mikrokredite ermöglicht

Eine WfM-vor-Ort-Untersuchung im Jahre 2008 ergab, dass der Zisternenbau zwar Fortschritte macht, dass aber bisher nur etwa 15 Prozent der benötigten Tanks gebaut sind und dass die Wasserqualität in den Zisternen stark schwankt. Somit besteht großer Handlungsbedarf bei der Ausweitung qualifizierter Bauprogramme sowie bei der Filterung des Wassers. Um die überlebenswichtige Wasserversorgung voran zu bringen, ergreifen WfM, CCS und das Wasserprojekt an der Hochschule Fulda gemeinsame Initiativen.

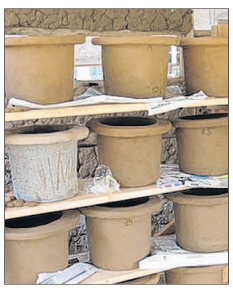
Zur Verbesserung der Wasserqualität, zum Einsparen von Brennholz und zwecks Schaffen von Dauerarbeitsplätzen wird durch die deutsche Keramikerin vor Ort eine Manufaktur und Vermarktung der silberdotierten Keramikfilter, die sich bereits anderenorts bewährt haben, aufgebaut. Damit kann selbst kontaminiertes Oberflächenwasser bakterienfrei gefiltert werden. Zudem ist eine Dachrinnen- und Vorfiltermanufaktur in Planung.

Jede Hilfe ist hoch willkommen

Diese Produktionsstätten, die beispielgebend für Folgeprojekte in Ostafrika sein sollen, setzen gleichzeitig neue Wirtschaftskreisläufe in Gang. Mit Hilfe verschiedener Geldgeber wird ferner am Bauprogramm für neue Tanks und für die Volumenerweiterung bestehender Zisternen gearbeitet. Die Finanzierung der Vorhaben soll überwiegend durch Vergabe zurückzuzahlender Kleinkredite erfolgen. Diese fließen nach Rückzahlung in das jeweils nächste Projekt ein.

Gegenwärtig wird die Keramik-Filterproduktion so schnell wie möglich aufgebaut – allerdings fehlt es noch an Geld. Daher ist jede Art von finanzieller Hilfe hoch willkommen. Auch im Gießener Raum haben sich schon einige Unterstützer gefunden, zumal alle Spenden steuerlich absetzbar sind. Laut Dr. Hans-Otto Wack ist eine doppelte Kontrolle der Gelder sichergestellt. Er ist optimistisch: »Das Projekt könnte schon nach einem Jahr wirtschaftlich arbeiten.« Interessierte wenden sich an die Geschäftsstelle Rhein-Main von »Wasser für Menschen« in 35447 Reiskirchen- Hattenrod, Licher Str. 19. Weitere Informationen: *www.wasser-fuer-menschen.de*

Starthilfe durch Spenden



Topf-Wasserfilter

Das vom gemeinnützigen Verein »Wasser für Menschen (WfM)« initiierte Projekt »Aufbau und Verbreitung von Produktionen für Keramik-Topffilter« zielt auf die schnelle Verfügbarkeit von sauberem Wasser, Vor-Ort-Arbeitsplätze, die spätere Eigenständigkeit der Filterproduktion sowie auf die Vermittlung von Wissen über Wasserhygiene und Filterverwendung ab. Es basiert als Ausbildungsprojekt auf dem »Learning-by-Doing-Prinzip« und wird als schnell umzusetzende Sofortmaßnahme voran getrieben. Die Topffilter sind für die Verwendung in Familienhaushalten vorgesehen. Sie reinigen etwa ein Jahr lang das Wasser von Bakterien, Parasiten und Trübstoffen. Da das Wasser nicht abgekocht werden muss, wird klimaschonend entsprechend viel Brennstoff eingespart.

Die anderenorts bereits bewährte Filter-Produktion soll beispielgebend im Oruchinga Valley aufgebaut und weiter entwickelt werden. Sie soll in den umliegenden Regionen in Uganda, Ost-Kongo, Nord-Tansania und Ruanda die Gründung weiterer Produktionsstätten nach sich ziehen. WfM arbeitet dabei grundsätzlich direkt mit einheimischen Partnerorganisationen zusammen.

Da die Topffilter pro Tag nur ein begrenztes Volumen filtern können, ist als mittelfristige Lösung ein Folgeprojekt für das Entwickeln von größeren Filtern, die in Regenwasserzisternen weitgehend selbsttätig arbeiten, vorgesehen. Für die Finanzierung des aktuellen Vorhabens sollen Investitionsgüter (z. B. Maschinen, Lkw) über einen Mikrokredit finanziert werden. Die Personal- und Sachkosten für das erste Jahr will WfM als Starthilfe aus Spenden aufbringen. Danach soll sich das Projekt selbst finanzieren.

Ob Zisternenbau oder Filterherstellung: Die Frauengruppen der WfM-Partnerorganisation CCS sind die verlässlichen Leistungsträger und Partner vor Ort.

Das Thema im Film

Auf das Wasserprojekt in Uganda hat der Verein »Wasser für Menschen« (Hauptsitz: Hannover) erstmals im November 2010 in Mittelhessen aufmerksam gemacht. Den Einstieg lieferte der Spielfilm »Als der Wind den Sand berührte«, der anlässlich einer Matinee im »Traumstern« in Lich gezeigt wurde.

Das von der Belgierin Marion Hänsel im Jahre 2006 in Dschibuti gedrehte Drama setzt nahezu dokumentarisch die Problematik der Wasserflüchtlinge exemplarisch in Szene. Ob Klimawandel, Raubbau am Grundwasser, Zwangsmigration, Bürgerkrieg, Willkür oder Korruption: die zunehmende Verzweiflung der Wasserflüchtlinge kennt viele Schrecken. Fazit: Der Wind dieses Dramas berührt nicht nur den Sand, sondern trifft mitten in die Realität.

Wer über eine Zisterne verfügt, ist imVorteil. Unbedenklich genießen kann man das Wasser während der Trockenzeit daraus nicht – es sei denn, es wird über einen Keramikfilter entsprechend aufbereitet.